Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland

Band: 18 (1948-1949)

Artikel: Geschichte der ur- und frühgeschichtlichen Forschung im Baselbiet 1900-1949

Autor: Bay, Roland

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichte der ur- und frühgeschichtlichen Forschung im Baselbiet 1900 - 1949

von ROLAND BAY

Die Frage nach seinen Ahnen hat von jeher den Menschen beschäftigt. Die früheste Kunde vom Sammeln und Aufheben von prähistorischen Funde haben wir von Augusta Raurica, wo eine italische, hallstättische Kahnfibel gefunden wurde, die offenbar als Kuriosum dorthin gelangt ist. So wird es zu allen Zeiten Sammler und sogenannte Schatzgräber gegeben haben. Aber erst am Ende des 16. Jahrhunderts schilderte ANDREAS RYFF in seinem „Zirkel der Eydtgnosschaft" 1597, wie er in den Jahren 1582–85 mit Hilfe etlicher Burger der Stadt Basel und unter obrigkeitlicher Bewilligung durch Bergknappen Ausgrabungen durchführte. Hernach liess der Späthumanist BASILIUS AMERBACH mit dem Maler HANS BOCK die ersten Vermessungen vornehmen und legte diese Beobachtungen 1588–90 in seiner Reliquia Amphitheatri Raurici nieder. RYFFS und AMERBACHS Forschungen bedeuten den Anfang der schweizerischen Archäologie. Die Ruinen von Augst waren von da an immer wieder Forschungsobjekt und hielten das Interesse weiterer Bürgerkreise an der Ur- und Frühgeschichte wach. Für die übrigen prähistorischen Funde war das Interesse weit geringer. So weiss DANIEL BRUCKNER in seinem 1748–1763 erschienen „Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel" wenig über prähistorische Funde zu berichten. Vieles ist aus Unachtsamkeit verloren gegangen. Systematische Grabungen wurden, mit Ausnahme der von VISCHER untersuchten Grabhügel in der Hard bei Muttenz, keine durchgeführt. Gelegentliche Funde gelangten grösstenteils ins prähistorische Kabinett nach Basel und bilden heute Bestandteile der prähistorischen Abteilung des Museums für Völkerkunde und des Historischen Museums in Basel.

Die Urgeschichte erhielt erst Auftrieb, als Lehrer AEPPLI und Dr. FERDINAND KELLER im wasserarmen Winter 1854 die Pfahlbaustation von Obermeilen am Zürichsee entdeckten und erkannten. Doch lenkten diese Pfahlbauten so sehr die Blicke der Sammler und Geschichtsforscher auf unsere Seeufer, dass die Landfunde wenig beachtet wurden. Noch lange Zeit hat die Pfahlbauforschung das Feld beherrscht, so dass

bis vor wenigen Jahrzehnten ernsthaft geglaubt wurde, es gäbe zweierlei Kulturen, eine Land- und eine weit reichere und entwickeltere Pfahlbaukultur, ja es seien zweierlei Völkerschaften nebeneinander. An die Beweisführung, dass dem nicht so ist, hat auch das Baselbiet reiches Material geliefert.

Mit der Errichtung des Kantonsmuseums in Liestal gelangten viele Zufallsfunde in dessen Sammlung. Aber noch 1893 weiss der geschichtskundige Ständerat MARTIN BIRMANN in seinen Arbeiten „Zur Geschichte der Landschaft Basel" vom Unverständnis zu berichten, wenn er schreibt: „Wir finden diesen Mangel an Sinn und Teilnahme für dieses Archiv unter dem Boden selbst bei denen, die als Träger unserer Bildung gelten müssen!"

Da kamen die Berichte aus den bewohnten Höhlen aus der Umgebung von Schaffhausen: 1874 von H. KARSTEN über das Freudenthal, 1875 von C. MERK über das Kesslerloch, 1892 von J. NÜESCH über das Schweizersbild und so fort.

Aber auch die hochgehenden Wogen des Auslandes, vorab Frankreichs, Deutschlands und Englands, erreichten unser Land, vor allem DARWINS Therorie über den Ursprung der Arten, HUXLEYS berühmte Schrift „Die Stellung des Menschen in der Natur" (1863), bald gefolgt von den berühmten Vorträgen CARL VOGTS (1865), die untermauert wurden von namhaften Entdeckungen in Deutschland (Skelett von Neanderthal bei Düsseldorf), und den vielen Höhlenfunden Frankreichs.

Damit war der Boden vorbereitet für eine selbständige naturwissenschaftlich-prähistorische Durchforschung des Kantons. Einige naturbegeisterte Jünglinge, darunter mein Vater, schlossen sich unter der Leitung ihres väterlichen Freundes, alt Rektor KARL KRAMER, im Mai 1886 zur „Natura" zusammen. Aufgemuntert durch Freunde aus der nahen Universitätsstadt Basel, vorab Prof. RUDOLF BURCKHARDT, wurde die „Natura" 1900 zur Naturforschenden Gesellschaft Baselland umgewandelt. Ihr Präsident, Dr. FRANZ LEUTHARDT, war gleichzeitig Konservator des Kantonsmuseums. Er interessierte sich, begeistert durch seinen Lehrer, Prof. LUDWIG RÜTIMEYER in Basel, sofort sehr für paläontologische und prähistorische Fragen. Schon 1910 entdeckte er die Magdalénien-Freilandstation bei Lausen, barg die Funde und beschrieb sie im Tätigkeitsbericht 1907–1911. Dank diesem glücklichen Zusammenspiel von Forscher, Konservator und Leiter der Naturforschenden Gesellschaft wurde die Natur- und Urgeschichte von Dr. FRANZ LEUTHARDT in unzähligen Vorträgen und Publikationen ins Volk getragen. Die Einzelfunde wurden häufiger, gemeldete Fundstellen wurden

Dr. Fritz Sarasin
Photo R. Spreng, Basel

besucht und deren Fundumstände, soweit das mit den damaligen Mitteln möglich war, festgehalten. Aus den Zusammenstellungen und Berichten von Dr. Franz Leuthardt in den Tätigkeitsberichten der Naturforschenden Gesellschaft und im Abschnitt Prähistorie der Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft von D. Karl Gauss (1932) ersehen wir, dass die Flusstäler wie die Höhen des Tafel- und des Kettenjuras zu allen Zeiten besiedelt waren und oft reiche Spuren der ur- und frühgeschichtlichen Siedler zeigen.

Grössere systematische Grabungen wurden hingegen von der Landschaft aus zunächst nicht vorgenommen. Es waren vielmehr Forscher aus der Stadt, die hier meist mit eigenen Mitteln solche vornahmen. So durchforschten in den Jahren 1905–1914 die Vettern Paul und Fritz Sarasin, Dr. Felix Speiser und F. Sartorius die Höhlen des Birstales, wobei die Eremitage am Schlossfelsen von Birseck die ergiebigste war, indem sie, zwar ohne klare Stratigraphie, Funde aus der Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit (neolithisches Hockergrab) lieferte. Besonders wichtig sind die bemalten Kiesel aus dem Azilien von Birseck, die als Seelensteine dem Ahnenkult dienten und diese Höhle zum Stammesheiligtum stempeln. Es ist dies die östlichste Fundstelle mit solchen bemalten Kieseln, die sonst nur aus Höhlen Frankreichs bekannt sind.

1918–1919 erfolgte die Ausgrabung des Abri von Ettingen durch Dr. F. Sarasin mit Magdalénien-Funden. Präparator E. Huber entdeckte eine altsteinzeitliche Fundstelle mit Moustérien-Artefakten beim Steinbruch in Münchenstein, während die Schalberghöhle bei Aesch mit ebenfalls paläolithischen Artefakten und Tierresten von Emil Vogt und Dr. H. G. Stehlin 1926 ausgegraben wurde. Ausser denjenigen von Münchenstein sind alle diese Funde in den Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft publiziert worden. 1907 bis 1909 legten Drs. F. und P. Sarasin das jungsteinzeitliche Steinkistengrab bei Aesch frei, das in der Nordschweiz einzig dasteht.

Aus der Bronze- und Eisenzeit waren bis zu diesem Zeitpunkte nur Gräberfunde, Streufunde und Depotfunde gemacht und grösstenteils dem Kantonsmuseum einverleibt worden. Klassisch geworden sind vor allem das für die Chronologie wichtige Brandgrab von Binningen aus der frühesten Zeit der Urnenfelderstufe (heute Museum Bern), sowie das Bronzeschwert vom Schänzli bei Muttenz aus der Spätbronzezeit (heute Museum für Völkerkunde Basel). Hingegen war von der Keramik bisher nur wenig erhalten geblieben. Hier wurde die systematische Grabung von Prof. E. Vogt (1925) im Hofe der mittelalterlichen Ruine Schalberg bei Aesch bahnbrechend, indem sie eine nach Schichten unterteilbare, reiche Keramik der späten Bronzezeit ergab. Diese zeigte, im Vergleich mit der Keramik aus Pfahlbauten, dass zwischen der Keramik von gleichaltrigen Land- und Pfahlbausiedlungen kein Unterschied besteht. Das Material vom Schalberg gab E. Vogt den Anlass zu seiner vielbeachteten Dissertation über „Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie“ (1930).

Auf Grund der Verordnung betreffend die Erhaltung von Altertümern vom 10. Oktober 1921 haben aber stetsfort das Kantonsmuseum und die Altertums-Kommission, vorab die Herren Dr. F. Leuthardt, Pfarrer D. K. Gauss, Dr. W. Schmassmann und Dr. P. Suter, die weiteren Funde aus dem ganzen Kantonsgebiet überwacht. Ihnen standen tatkräftig einige Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft zur Seite. War früher von Basel aus mehr der untere Kantonsteil bevorzugt worden, so verlegte sich nun das Schwergewicht auf das obere Baselbiet. So entfalteten besonders Fritz Pümpin von Gelterkinden, J. Horand und M. Frey von Sissach eine rege Tätigkeit. Sie entdeckten viele Höhensiedelungen, so die Hügelgräbersiedelungen auf Egg bei Wenslingen und auf der Sissacherfluh, die Refugien auf der Sissacherfluh, dem Bischofsstein und dem Burgenrain, um nur einige zu nennen. Alle diese Siedlungen wurden in grösseren Grabungen untersucht. Dabei stellten

Kanton und Gemeinden namhafte Mittel zur Verfügung, so dass Arbeitslager eingerichtet werden konnten. Vorläufige Mitteilungen sind in Vorträgen und in Tätigkeitsberichten unserer Gesellschaft gemacht worden. Leider stehen aber eingehende Monographien noch aus.

Auch in den Tälern des Oberbaselbietes wurden von den obgenannten Forschern wichtige Funde gemacht, so unter anderm die Früh-La-Tène-Hütte beim Zeughaus in Gelterkinden, die spätgallische Töpfersiedlung am Dorfeingang von Sissach mit den prächtigen Töpferöfen, alamannische Friedhöfe bei Ormalingen und bei Eptingen. Pfarrer La Roche legte die römische Villa von Bennwil frei, die einen fremdartigen, basilikaähnlichen Grundriss zeigt. Die Keramik daraus wurde eingehend von E. Ettlinger im Tätigkeitsbericht veröffentlicht.

Im unteren Kantonsteil wurde im Auftrag des Museums ein Teil der Höhensiedlungen auf dem Adler bei Pratteln (übrigens mit ganz hervorragenden spätmittelalterlichen Funden) während des Krieges ausgegraben, ferner die verschiedenen Stationen auf dem Wartenberg bei Muttenz, wo E. Kull von Muttenz Mauer- und Siedlungsreste der mittleren und späteren Bronzezeit feststellte.

Von grossem Interesse ist die von Dr. W. Schmassmann ausgeführte Ausgrabung des gallo-römischen Brandgräberfeldes von Neu-Allschwil aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., dessen Funde vom Ausgrabungsleiter und Frau Dr. E. Ettlinger im Tätigkeitsbericht eingehend beschrieben wurden.

Inzwischen gingen die von der Historisch-antiquarischen Gesellschaft in Basel durchgeführten Grabungs- und Rekonstruktionsarbeiten in Augusta Raurica weiter, worüber der Grabungsleiter Prof. R. Laur in einem Führer und in den jährlichen Berichten Aufschluss gab. Doch hat in neuester Zeit die Römerforschung im obern Baselbiet reichen Zuwachs erhalten in der Entdeckung und Ausgrabung einer Villa rustica bei Hölstein mit prächtigem Mosaikboden.

Damit ist die Geschichte der ur- und frühgeschichtlichen Forschung des Baselbietes in groben Zügen dargelegt. Sie zeigt, wie eng unsere Naturforschende Gesellschaft mit diesen Bestrebungen verbunden ist. Zwei Aufgaben sind es, die dieser Forschung obliegen, einmal in altbewährter Kleinarbeit alle Neufunde zu sammeln und zu sichten, zum andern, in grossangelegten Grabungen Aufschluss zu erhalten über die Siedlungsart, die Hüttengrundrisse, Befestigungssysteme, Friedhöfe usw. Dabei müssen aber die verfeinerten Ausgrabungs- und Auswertungsmethoden angewendet werden, die heute in vermehrtem Masse nötig sind und auch zu Gebote stehen. In den Kranz der Wertschätzung

und Dankbarkeit für das Geleistete in den vergangenen 50 Jahren und den guten Wünschen für die Zukunft sei auch der Wunsch miteingeflochten, es mögen die – teils ausserkantonalen, teils ausser Landes sich bietenden – Möglichkeiten der Zusammenarbeit in vermehrtem Masse ausgenützt werden zum Nutzen der Erforschung unseres lieben Baselbietes!

Manuskript eingegangen 15. November 1949.

Geschichte der anthropologischen Forschung im Baselbiet 1900 – 1949

von ROLAND BAY

Die Lehre vom Menschen, seinem Werden und Sein, ist weit weniger eine „Volkswissenschaft" als etwa die Urgeschichte. Einerseits setzt sie anatomisch-morphologische Grundlagen voraus und bedient sich einer eigenen Mess- und Auswertungsmethodik (Statistik). Dazu benötigt sie spezielle Apparate und vor allem ein grosses Vergleichsmaterial. Andererseits ist es eine junge Wissenschaft – besonders Eugenik und Soziologie –, und daher stark äusseren Modeströmungen – nicht zuletzt philosophisch-weltanschaulicher Art – unterworfen. Noch heute setzen sich namhafte Anthropologen dafür ein, die Weitschichtigkeit nicht zu übertreiben, den Überblick nicht zu verlieren, um ähnliche Katastrophen, wie die zur Zeit des Rassenwahns, zu vermeiden.

Im ersten Dezennium der Naturforschenden Gesellschaft haben sich nur Zahnarzt TH. DILL und mein Vater G. A. BAY referierend mit Urmenschenfunden abgegeben. Dr. med. M. BOLLAG veröffentlichte in den ersten Tätigkeitsberichten sehr interessante Arbeiten. Die eine handelt über die Frage der Verbreitung der Tuberkulose in Baselland, die andere über anthropologische Beobachtungen bei den Rekrutenmusterungen von Basel-Landschaft und Basel-Stadt.

Später wurde es still um anthropologische Fragen. In der Zwischenzeit publizierte Dr. F. SARASIN das in der Eremitage Birseck ausgegrabene neolithische Hockerskelett, das er einem kleinwüchsigen Manne mit